

Die „Volkswacht“ erscheint täglich (Montag außer Sonntag und die besond. Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Telegraphen zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 2,50, pro Woche 90 Pf. Verlagsort: Breslau, No. 7847

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon Nr. 451.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Anfertigungsgebühr beträgt für die einseitige Vertikale oder deren Raum 50 Pfennige, für Horizontale und Veranschauligungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 121.

Mittwoch, den 28. Mai 1902.

13. Jahrgang.

### Die Polen vorlage.

Das Abgeordnetenhaus hatte in seiner ersten Sitzung nach den Pfingstferien am Dienstag so etwas wie einen „großen Tag“; wenigstens wiesen das gut besuchte Haus, die überfüllten Tribünen und die mit Ministern und Kommissaren reich garnierten Regierungstische darauf hin, daß Ungewöhnliches im Werke war. In der That ist eine Viertelmilliarde — um so viel handelt es sich bei der neuen großen Polen vorlage — keine Kleinigkeit in einer Zeit der finanziellen Depression, in der man sich bei allen sozialen Forderungen so gern auf den Zwang zur Sparsamkeit beruft. Von den 250 Millionen, die der Gesetzesentwurf betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschen thums in den Provinzen Westpreußen und Posen verlangt, sollen 150 Millionen zur Vermehrung des Fonds der Ansiedelungskommission dienen, die übrigen 100 Millionen zur Vermehrung des Domänenbesitzes ... zu Aufforstungen in Posen und Westpreußen. In Wirklichkeit bedeutet die Vorlage, ... sie in der preussischen Polenpolitik den Schein der Energie und Konsequenz vorzutäuscht, das schlimmste Eingeständnis der Schwäche.

Graf Bülow, der die Verhandlungen mit einer längeren Rede einleitete, mochte die Schwäche seiner Position empfinden, er sprach nervös und weniger wirksam als sonst, und seine üblichen Redewendungen vom notwendigen Schutz der „nationalen Interessen“, von Maßnahmen „im Interesse der Sicherheit und Integrität der Monarchie“ wirkten abgestanden und erkünstelt. Was will es besagen, wenn der Ministerpräsident sich für einen Feind der Politik der Polizeichefen und der Nadelstiche erklärt und in demselben Athemzuge ein Gesetz verteidigt, dessen offenkundiger Zweck die Verdrängung und Benachteiligung von 3 Millionen deutscher Staatsbürger ist? Graf Bülow spielte recht eifrig die Rolle des starken Mannes, rief emphatisch aus, er werde alle Bestrebungen auf Abänderung bestehender staatsrechtlicher Verhältnisse rüchlos unterdrücken, und pries begeistert die Erhaltung deutscher Sitte und Art unter dem Jopfer der Hohenzollern — aber er vermochte doch nicht recht zu verstehen, daß ihm bei dieser seltenen Art von einer Kolonisation selbst nicht recht geheuer war. Seine Behauptung, die vönerge An siedelungspolitik habe sich gut bewährt, wirkte Angesichts des offenkundigen Mißerfolges dieser Politik geradezu burlesk, und ebenso verunglückt war sein Versuch, die Vorlage als eine Fortsetzung der Bismarck'schen An siedelungspraxis von 1886 erscheinen zu lassen. Damals wurde der Ankauf und die Auftheilung des Großgrundbesitzes in den Provinzen Posen und Westpreußen als das erstrebenswerthe Ziel bezeichnet, heute will man im Gegentheil den bankrotten Grundbesitz und den Domänenbesitz des Staates, so viel wie möglich erhalten und vermehren! Zum Schluss kündigte Graf Bülow an, daß die Viertelmilliarden-Vorlage nur das erste Kapitel der romantischen Antipolenpolitik des neuesten Kurfürsten sein werde; weitere Großthaten zur Vernichtung der staatsgefährlichen „großpolnischen Agitation“ sollen folgen.

So sollen im nächsten Jahre — den mittleren und kleineren Beamten sowie den Volksschullehrern in jenen Landbestheiten besondere Zulagen gewährt werden. Ob diese auch die Höhe einer Viertelmilliarde erreichen werden?

Die Debatte verlief ruhiger, als man erwarten durfte, hauptsächlich in Folge der Taktik der polnischen Abgeordneten, die, nachdem Abgeordneter Dr. Szuman in einer schriftlich fixirten Erklärung die Vorlage als ein Ausnahmefesetz und eine Verletzung von Verfassung und Moral charakterisirt hatte, demonstrativ den Saal verließen und sich an der Verhandlung nicht weiter beteiligten.

Der Zentrumsabgeordnete Frizen erklärte sich Namens seiner Partei gleichfalls gegen die Vorlage, die eine Ungerechtigkeit gegen die Polen bedeute und eine Protestantisirung des Ostens befürchten lasse. Die Parteien der Rechten und die Nationalliberalen dagegen machten natürlich kritiklos die antipolnische Auslassungspolitik mit.

Der Sprecher der Konservativen, Abgeordneter Dr. Wolff-Gorki, war agrarisch-naiv genug, die 250 Millionen als hochwillkommene Schätze zur Stärkung der örtlichen Großgrundbesitzer zu begrüßen und die Ansiedelungskommission zu ersuchen, beim Ankauf von Gütern nur ja nicht kleinlich und „bureaufkrätzig“ zu verfahren. Auf 20,000 Märkerchen dürfe es ihr gar nicht ankommen. Und solche Herrschaften wagen, über die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter zu räsonnieren.

Abg. v. Tiedemann (freikons.) und Dr. Sattler (natl.) schwelgten in den satifam bekannten „nationalen“ Phrasen.

Eine gute und ausgiebige Kritik der Vorlage lieferte Abg. Richter, der, auf ein zuverlässiges Material gestützt, das Fiasko der Ansiedelungskommission drastisch darlegte, das Thorichte aller Ausnahmefesetze am Beispiel des Sozialistengesetzes exemplifizierte und schlagend nachwies, wie die angebliche Stärkung des Deutschtums sich bis jetzt immer in ihr direktes Gegenteil verkehrt hat Dank der geschickten Taktik der Polen, deren nationale Energie durch derartige Gewaltmaßnahmen zu immer größerer Widerstandskraft gereizt werden müsse. Auch das Leichfertige, Fahrige der Begründung des Entwurfs wurde von Richter genügend demarkirt.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, der ihm antwortete, hatte nur einige große Worte auf Lager, die nichts besagten; um den Nachweis, daß bei der ungünstigen Finanzlage eine solche Miesenausgabe zu rechtfertigen sei, drückte er sich vollkommen herum.

Für die freisinnige Vereinigung sprach Abg. Ehlers ohne besondere Enthusiasmus gegen die Vorlage; seine Partei will in der Kommission prüfen, ob nicht noch Abstriche an den in der Vorlage enthaltenen Summen zu machen sind und „nicht von vornherein“ auf den Boden der Bewilligung der 250 Millionen treten.

Ein Schlußantrag machte der rasch abflauenden Debatte ein Ende; die Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Sehr klug will uns die Obstruktions-Taktik der Polen nicht erscheinen. Dramatisch verfehlte sie vollständig ihre Wirkung, zumal der Abg. Szuman die Erklärung der Fraktion nicht mit Ausbruch vortrug, sondern, auf das Manuskript gebüdt, berart leise, daß er selbst den Stenographen nur mit Mühe verständlich war. Diese Demonstration der Polen steht außerdem im Widerspruch mit ihrem Verhalten bei der Erörterung anderer Polenfragen, bei der sie im Reichstage und Landtage in der letzten Zeit sich ausführlich beteiligt haben.

### Politische Uebersicht.

Die Zolltariffkommission hat am Dienstag ihre Verhandlungen mit der Berathung über Tarifnummer 245 (Bienenwachs) wieder aufgenommen und in der Vormittags-sitzung den dritten Abschnitt des Zolltariffentwurfs (Wachs, Fett, Säuren, Seifen) bis Tarifnummer 260 (Schuhwichse) erledigt, in allen Tarifnummern durch Annahme der in der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Zollsätze, welche überwiegend eine Erhöhung gegen den bisherigen Zoll bedeuten. Nur in Tarifnummer 248 (Steinarsäure) wurde von der Kommission, entsprechend einem Antrag Gothein, der vorgeschlagene Zollsatz von 15 Mk. auf 10 Mk. herab-gesetzt.

In der Nachmittags-sitzung erledigte die Zolltariffkommission weitere neun Tarifnummern. Ueberall wurden die in der Zollvorlage vorgesehenen Zollsätze angenommen.

Abg. Stadlhagen trat im Interesse der Reinlichkeit und der Wäschrinnen für Zollfreiheit der Seife ein. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Nachdem die Kommission noch beschlossen hat, bis zum Beginn der Plenarverhandlungen von Vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr und von 2 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr zu tagen und am Sonnabend keine Sitzung abzuhalten, tritt die Mittagspause ein.

Ein Sieg der Jungen. Anscheinend von Einem, der dabei war, als bei den Maschinenbauern der ominöse Revers gegen die Sozialdemokratie das ...

Gewervereine bildet der eben in Berlin abgehaltene XII. Delegirtenkongress der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, wo der alte Revers endgiltig begraben wurde. Der Gewerbeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter ist der stärkste innerhalb des Gesamtverbandes; er hat fast so viel Mitglieder (39 000) wie alle ...

### Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schmelz.

93

(Nächstes Mal.)

Ferg blickte nur einmal in die Höhe und stellte sich vor, was das für einen Brand im ganzen Thale geben würde, wenn es eines Tages hieße: Morgen macht der Ferg Krigaya mit der Vlei Falkner Hochzeit! Gute Nacht, Sägenmüller! Grüß Gott, Klosterberg! be-grüße er sich selbst, indem er seinen breiten Mund zu einem Grinsen verzog. Und dann rechnete er. Die zur Mühle gehörige Landwirtschaft wollte er gleich bei seiner Verheirathung dem Vater abnehmen; die Felder lagen so, daß sie bequem mit dem Klosterhof vereinigt werden könnten, und der Vater war wohl zu alt, um neben der Mühle noch der äußeren Wirtschaft vorkühen zu können. Auch mußte hier wie auf dem Klosterhofe ein anderer Zug hineinkommen.

Als er über die Trift am Bache gegen den Kirchenplatz herauf-tam, bemerkte er vor dem Pfarrhause viele Menschen, aber sie verhielten sich ganz still. Neugierig ging er näher und erfuhr, daß der Pfarrer im Sterben liege. Der Dechant von Eneberg war geholt worden, um ihn mit den Sakramenten zu versehen. Ferg ging ruhig davon. Es beschwerte sein Gewissen nicht einen Augenblick, daß keine Hekerei gegen Wolf Lechner die Schuld an der Krankheit und dem Tode des Pfarrers trüge. Mit Jortgefühl läßt sich das Glück nicht vaden und halten.

In der Hausthür des „Stern“ stand Moibeli und sah nach der Pforte hinüber. Sie war allein daheim; auch Mantichleitar und seine Frau waren nach dem Sterbheute gegangen. Ferg sollte mit ihr anwandelnd, aber gehörte er überhaupt nicht zu Demjenigen, die bei ihr in Genuß standen, so stimmte sie das nahe Ende des Pfarrers viel zu ernst, um zu scherzen. Sie brachte Ferg den verlangten Wein in die leere Wirtschaft und überließ ihn sich selbst. Nur Ferg war sich seltene Gesellschaft genug.

Eben verlief der Dechant unter Vortritt des Regars das Pfarrhaus. Aus der Menge, die sich vor demselben angeammelt hatte, stang es wie ein Aufstehen und die Männer nahmen ihre Doppelsbeden ab. Das Erscheinen des Dechanten war das Zeichen, daß Herr Moistenbeker todt war; dennoch hörte man kein Klagen und Weinen. Die Leute standen wie eingewurzelt; sie schienen noch etwas zu erwarten und der Dechant sagte: „Der Herr Pfarrer ist längst in dem Herrn entschlafen. Friede sei mit ihm.“

Hier und da wurde wohl ein Amen laut, aber immer noch rätheten die Leute sich nicht. „Mit Gnuß, Schwürden“, rief eine Stimme, die dem Mannsbater von St. Vigil gehörte, „aber wir hören die Sterbeglocke nicht!“

„Die Sterbeglocke! Die Lobtenglocke!“ riefen jetzt Mehrere. „Wisset Ihr denn nicht, lieben Freunde, daß die Regierung das Läuten des Sterbeglockens verboten hat?“ fragte der Dechant. „Der Herr tröste Euch!“

„Ach, ach!“ seufzte es und wieder sagte der Förber: „Das Verbot kann doch nicht für den geistlichen Herrn gelten?“ Der Dechant, dem man inzwischen ehrsüchtig Ramme gemacht hatte, suchte die Achseln. Er blieb stehen und sagte: „Das Gesetz gilt ohne Ausnahme. Ja, lieben Freunde, wenn sonst das Sterbeglocken erklinge, da thut Jeder, der es vernahm, eine Fürbitte für die Ruhe der abgehenden Seele. Das dwidet nun die Regierung nicht mehr. Auf diese geistliche Fürsprache muß der herrbende Christ hinfürto verzichten.“

Langsam schritt der stattliche Mann davon. Die Bestürzung war allgemein. So weit also wäre es unter der bayerischen Regierung gekommen, fragte man, daß mit einem Christenmenschen nicht mehr Umstände gemacht würden, wie mit einem Hunde? Sie sollten Alle unselig werden, und selbst die Geistlichen würden von der Regierung für Heiden geschätzt. Räth-leus würde den Sterbenden wohl auch die letzte Delung vorkommen werden.

„Warum dalben wir's?“ fragte Sompogna das Gamsmannbl, und hob den Riemen seiner Bügale auf der Schulter zurecht. Er war nachmittags mit Ambros auf dem Paratscha gewesen, wo er den Gort eines Adlers vermutete, dem längst einige Ziegen zur Beute gefalle waren. Ein angegriffenes Gamsjeldlein, das die beiden Jäger in einer Klamme des Paratscha gefangen, hatte den Verdacht verhärtet. Ihr Vürschen war indessen erfolglos geblieben, und während Ambros nach Hause gegangen, war das Gamsmännbl auf dem Rückwege bei der Pforte stehen geblieben.

„Ja, warum dalben wir's?“ fragte aus der Förber. „Was können wir denn thun?“ hieß es dagegen, und die Weier klagn, daß sie jetzt ganz verlassen wären; denn den Bifar könnte man nicht als einen rechten Priester gelten lassen, sonst hätte ja auch der Herr Pfarrer in seinem letzten Ständlein nicht den Herrn Dechanten besichtigt.

Rein, der Bifar Angelo Racedelli galt den Sigilern nicht für einen rechten Priester. Als er zum ersten Male die Kugel bestiegen, da war die Kirche gedrängt voll gewesen, jedoch nicht die Anbach, sondern die Menge hatte die Menschen angelockt. Man wollte doch den Bifar, den nicht der hochwürdigste Herr Bischof von Bizen, sondern die bayerische Regierung berufen hatte, sich ansehen. Wenn nun auch selbst das nichtswürdigste Auge an den Bewegungen und Worten, mit denen er die Messe gelebrt, keine Heinerung zu erspähen vermochte, und seine Predigt von jeder Heckeri sich frei gehalten, so hatte es ihm dennoch nichts geküßt; er war ein vorzüglicher, d. h. von der Kirche abgefallener Priester.

Seine Ruhder hatten wohl empfunden, daß ein freischerer, feuzigerer Geis aus seinem Munde sie ansücht, und der weibliche Theil kann einen Kant des Stannens zu unterdrücken vermocht, als

er vor den Altar getreten war, so schön hatte er ausgesehen; aber er war kein Diener Gottes, sondern der verhassten Regierung. Der Mann, unter dem sie seine persönliche Erscheinung und herzerzehrende Bereitbarkeit gehalten, drängten auf dem Kirchhofe war er geschwunden, nachdem die Leute eine Weile bei einander gestanden und sich angesehen hatten.

Reiner hatte das verhängnißvolle Wort aussprechen mögen aber in allen Augen war es zu lesen gewesen und jedes bedächtige Kopfshütteln hatte es verknüpft: er ist ein Abtrümmiger, ein Hege-Seine Predigt wäre des Fenfels und seine gewöhnliche Erscheinung wäre es auch. Nach dem Urtheile der Weier war ihm das männlich schöne Gesicht nur verkleidet, um die Frauen desto sicherer zum Abfal vom Glauben zu verführen, wie der Schlange im Paradiese die gleichende Haut zu einem ähnlichen Zwecke gegeben worden war, und sie begannen ihn zu fürchten, wenn auch manche junge Giltse eines heimlichen Mitleids nicht ledig werden könnten.

Um sich mit den Zuständen seiner Pfarreingefessenen bekannt zu machen und ihr Vertrauen zu gewinnen, ging der Bifar in die Hütten und Häuser der Leute. Zwar wurde er überall ehrsüchtig aufgenommen, denn der Respekt vor dem geistlichen Worte stecete den Leuten zu tief im Blute, und die Leuten sind überdies von Natur höflicher als ihre deutschen Landsteute; allein es gelang ihm nicht, ihnen persönlich näher zu kommen. Sie deckten sich mit ihrer Höflichkeit oder thaten, als verstanden sie nicht, was er wollte, und ein: „Ja, das wird schon so sein“, war Alles, was er ihrer Höf-keit abzapfen vermochte.

Die Grobbauren thaten, als käme er zu einer Revision ihrer Keller und Speisekammern, und diese erschloffen sie ihm bereitwillig. Der Klosterbauer, dem er die Zeit der Jantze seinen Antzits-besuch machte, ließ auftragen, als wäre der liebe Gott bei ihm zu Gaste. Vierhundert Gulden (nach heutigem Werthe) betrug die ganze Ein-nahme der Pfarre von St. Vigil; da sollte der Herr Bifar sehen, was dagesen so ein herrlicher Bauer vermöge, trotz Steuerband und Kanimentalsperr. Der Herr Bifar sollte zur nach Kräften gelangen, es machte nichts aus, wieviel er äbe und trünke, nützigte der Klosterbauer fleißig und lenkte damit jeden Versuch des jungen Geistlichen ab, das Gehörlich von der Wirtschaft, den Rügen und Jagen auf persönliche Zustände und Verhältnisse überzuleiten. Das ganze Be-ziehnen des Klosterbauers sagte: „Du lausst lange Moniren, bis Du von mir etwas herauslodest.“

Das Mistranten Hand zwischen Racedelli und den Leuten wie eine unübersteigliche Mauer. Er ließ auch keinen näheren Umgang mit dem Landrichter und dem Oberbürger zu. Als Heimke der bayerischen Krone hatten sie allerdings Rücksichten gegen den Bifar zu nehmen, und sie mußten ihm ihre Häuser offen halten, wie sie in der Herrschaft des „Sterns“ eine Unterhaltung oder eine Partee in Posten, bei der der Steuerrevisor, der nur zur Verrechnung den Mund aufthat, den Mistranten machte, mit ihm nicht ab-lehnen konnten.

(Fortsetzung folgt.)



vorgebracht hat. Die Zeit ist gewiß nicht fern, wo die schwedische Arbeiterpartei die Hauptpartei in Scandinaviens Sozialdemokratie sein wird.

Partei-Angelegenheiten.

Im 14. sächsischen Reichstags-Wahlkreis, dem Wahlkreis Freytag, wird vom 1. Juli ab zugleich für den 11. Kreis mit ein neues Parteiblatt erscheinen mit dem Titel „Vollswacht“.

Genosse Schöpslin ist auch von einer Vertrauensmänner-Konferenz des 14. Kreises als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden.

Wahlen in der Schweiz. Bei der in Genf stattgefundenen Wahl der 5 Gemeinderäte (Magistrate) siegte die radikal-sozialistische Kompromißliste mit einer Mehrheit von 506 Stimmen über die Konservativen.

Arbeiterbewegung.

Die Zimmerer Braunschweigs sind am Montag in den Zustand getreten, weil die Unternehmer die Forderung einer Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde abgelehnt haben.

In Zeulenroda sind am Montag 90 Holzarbeiter in den Streik eingetreten, davon sind 73 Tischler, 8 Bildhauer, 9 Drechsler und Polierer. Organisiert sind 86.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 28. Mai.

Der „General-Anzeiger“ „berichtigt“. Berichten wir uns recht, lieber Leser: Der „General-Anzeiger“ berichtet nicht etwa über seinen famosen Reinfall wegen der Rechts- und Linkschreiberei über Getreidebölle, nein darüber hat er seinen Lesern noch nicht ein Wort mitgeteilt.

Der Verleger des „Breslauer General-Anzeiger“ hat den Verfasser des fraglichen Artikels nicht verantwortlich, sondern einen zweiten Artikel zu schreiben, durch den die Tendenz des ersten Artikels so weit als irgend möglich abgeschwächt und in ihr Gegenteil verandelt würde.

Weiter „berichtigt“ der General-Anzeiger, daß die Freisprechung der „Vollswacht“ nicht erfolgte, weil sich die Richtigkeit ihrer Angaben bestätigte, sondern deshalb, weil das Gericht sich nicht überzeugen konnte, daß der Verräter des Geschäftsgeheimnisses die Absicht hatte, den Verleger des „General-Anzeiger“ zu schädigen.

Unser Leser werden gleich uns erstaunt sein über die Naivität des „Breslauer General-Anzeigers“, der wähnt, durch eine solche formale Berichtigung unsere Auffassung über das Vorkommnis widerlegen zu können, der wir in unserer Notiz vom 16. Mai Ausdruck gegeben hatten.

Wie er sich auch dreht und wendet und krümmt, er bleibt in den Maschinen des Nezes hängen, der „programm-feste“ „General-Anzeiger.“ Bei Provinzialblättern versuchte es der Herr Verleger noch anders.

Diese Berichtigung, die nur ein ganz unwesentliches Moment der Prozeß-Angelegenheit des „General-Anz.“ gegen die „Vollswacht“ betrifft, ändert natürlich nichts an der Beurteilung der ganzen Sache.

Selbst Namensvertiern des „Breslauer General-Anzeiger“ fallen in unbarmherziger Weise über diesen wegen seiner Gefinnungs-„Unfähigkeit“ her. Und dabei bekommt auch das Publikum, das sich solche „geistige Kost“ bieten läßt, einige berbe Ohrspeisgen.

Der arme Dintenfaß, der rechts und links schrieb, wie der Besitzer der Dintenplumbe befahl, ist gewiß kein Führer der Menschheit; der Verleger nur seiner Augst um seinen literarischen Kramladen erweckt erst recht keine Begeisterung; am niedrigsten einzustufen ist aber doch gewiß ein Publikum, das sich dergleichen bieten läßt.

Die Karten, welche über den Geschäftskreis des Arbeiter-Sekretärs unterrichten, können von jetzt ab von den Gewerkschaftsleitern im Arbeiter-Sekretariat und im „Gewerkschaftshaus“ abgeholt werden.

Die Gesellschaft für soziale Reform und der Ahtuhrladenschluß. Um einen neutralen Boden zu schaffen, auf dem die drei an der Ahtuhrladenschlußfrage interessierten Gruppen der Ladeninhaber, der Handlungs-Gehilfen und der Konsumenten sich zu gemeinsamer Aussprache zusammenfinden können, hat sich die Gesellschaft für soziale Reform, wie Herr Professor Sombart bei der Eröffnung einer von diesem Verein für Dienstag Abend in den Konzertsaal einberufenen Volksversammlung erklärte, entschlossen, ebenfalls in die Bewegung betreffend den Ahtuhrladenschluß einzutreten.

Die bekannte laienliche Volksschule über die Sozialreform und den Arbeiterschutz, so führte der Redner aus, sprach nur von Arbeitern in dem engeren Sinne des Wortes, während es noch ein Jahrzehnt dauerte, ehe unsere Gesetzgebung auch die Handlungsgehilfen in den Kreis der sozialpolitischen Maßnahmen einzog.

Ein überaus wichtiger Faktor bei der Lösung der vorliegenden Frage ist das kaufende Publikum. Dieses muß für die ganze Bewegung viel mehr interessiert werden. Denn gerade die angelegliche Rücksicht auf das kaufende Publikum ist der Hemmschuh, der die Bewegung an ihrem Vorwärtkommen hindert.

Redner geht dann auf die unseren Lesern genügend bekannten Gründe ein, welche eine Verkürzung der Arbeitszeit für jeden Arbeiter, und also auch für den Handlungsangestellten nötig machen und weist da auf nach, daß auch die Prinzipalität von dem Ahtuhrladenschluß keinen Schaden, sondern nur Nutzen haben würde.

Freilich aus der Einführung des obligatorischen Ahtuhrladenschlusses schon am 1. Juli, wie er von den Handlungsgehilfen geplant war, werde wohl nichts werden. Ueber das Rieße läßt sich die Sache nicht brechen, zumal in dieser Zeit der geschäftlichen Flaue.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag sollte nach der Tagesordnung ein Prinzipal referieren. Auf diese Weise sollte die Neutralität gewahrt bleiben. Doch es blieb beim guten Willen. Der Gesellschaft für soziale Reform war es nicht gelungen, einen Prinzipal zu finden, der sich bereit erklärt hätte, das Referat zu übernehmen.

In seinem Schlußworte wies Professor Sombart darauf hin, daß die Ahtuhrladenschlußfrage eine Frage des Arbeiterschutzes sei und daß der Handlungsgehilfe ein gutes Recht habe, hier ein Wort mitzureden. Man dürfe sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein tiefer Interessen-Gegensatz zwischen den Prinzipalen und den Gehilfen vorhanden sei, ebenso wie in jedem wirtschaftlichen Kampfe, aber nirgends könne bei einigem guten Willen der Prinzipalität dieser Gegensatz so leicht überbrunden werden, wie in der Ahtuhr-ladenschlußfrage.

Das arme Dintenfaß, der rechts und links schrieb, wie der Besitzer der Dintenplumbe befahl, ist gewiß kein Führer der Menschheit; der Verleger nur seiner Augst um seinen literarischen Kramladen erweckt erst recht keine Begeisterung; am niedrigsten einzustufen ist aber doch gewiß ein Publikum, das sich dergleichen bieten läßt.

Die Karten, welche über den Geschäftskreis des Arbeiter-Sekretärs unterrichten, können von jetzt ab von den Gewerkschaftsleitern im Arbeiter-Sekretariat und im „Gewerkschaftshaus“ abgeholt werden.

Gesellschaft beabsichtigt ist, wurde die gut besuchte Versammlung gegen Mitternacht geschlossen.

Arbeiterchaft und Alkoholismus. Gestern Abend erfolgte im Gewerkschaftshaus die Gründung des „Arbeiter-Abstinenz-Vereins Breslau“. Nach dem Statut des neuen Vereins, der jetzt schon etwa 30 Mitglieder hat, ist Zweck des Vereins „die Bekämpfung des Alkoholgenusses und der Trankstitten innerhalb der Arbeiterchaft“.

Achtung Zimmerer! In Fraustadt (Posen) ist ein Streik der Zimmerer ausgebrochen, da die Meister die beschiedene Lohnerhöhung den Gesellen nicht gewähren wollen. Der Bürgermeister hat sich bereit erklärt, Einigungs-verhandlungen zwischen Meistern und Gesellen anzubahnen.

Achtung Töpfer! In Bromberg (Posen), haben die Töpfer die Arbeit wegen Lohndifferenzen eingestellt. Die Situation ist für die Kollegen sehr günstig, wenn Zugang von Töpfern nach Bromberg ferngehalten wird.

Graf Büdler kehrt wieder! So berichten bürgerliche Blätter. Die Glogauer Meldung, daß seitens des deutschen Reiches bei der schweizerischen Regierung der Antrag auf Auslieferung des Grafen Büdler-Klein-Tschirne gestellt worden sei, bestätigt sich nicht.

Um die vorläufige Freilassung der vor Kurzem in Haft genommenen Frau Dr. Golde aus der Unterhujungshaft in Bentzen zu bewirken, hatte ihr Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Heine-Berlin, die Stellung einer Kaution, die von Verwandten der Frau Golde aufgebracht worden war, angeboten.

Strehlen, 23. Mai. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Nachmittag im Hause der Frau Vorjellandhändler Christ. In der im Hinterhause befindlichen Waschküche wurde gewaschen.

Deutzen OS., 25. Mai. Gefangenener Majestäts-verbrecher. Die Ankunft des Redakteurs Höffel, der in Nachen verhaftet worden war, erfolgte gestern Abend auf dem Oberschlesischen Bahnhof in Deutzen.

Rawitsch. Flugblattprozeß. Am 27. Mai stand vor dem Schöffengericht hier 13 Genossen unter der Auflage wegen Vergehen gegen die Oberpräsidialverordnung v. 14. 4. 96. Die Genossen hatten am 20. April (Sonntag) ein Flugblatt am Ort und Umgegend verteilt.

Neueste Nachrichten. Ein neuer Ausbruch des Mont Pelee. Montag Abend erfolgte ein furchtbarer neuer Ausbruch des Mont Pelee. Die Flammen schlugen während einer Stunde bis 150 Meter in die Höhe.

Englischfälle. Auf dem Staruberg in ... zwei Voot mit vier Personen. Zwei sind ertrunken. Im Weissenberger Koblenbergwerk (Baden) ereigneten sich zwei Vergleise durch Explosion schlagender Wetter.

# Messow & Waldschmidt

Schmiedebrücke 51.

**Donnerstag**

**Freitag**

**Sonnabend**

# 3 spottbillige

# Extra-Verkaufstage.

## Seidenstoffe.

Wachseide in herrlichen Streifen, Werth bis 1,25, durchweg Mtr. 42 Pf.  
 Reinseidene, bedruckte Foulards in herrl. Mustern, Werth bis 1,50, durchweg Mtr. 68 Pf.  
 Seiden-Libertys in französischen Zeichnungen, Werth bis 2,50, durchweg Mtr. 1,25.  
 Seiden-Moirés, 1a. Qual., für Kleider u. Blusen, Werth bis 2,50, durchweg Mtr. 88 Pf.  
 Reinseidene, schwarze Damassés für Brautkleider, Werth 2,00 bis 3,50, jetzt Mtr. 1,95, 1,35.  
 Reinseidene Taffettalines, ca. 70 cm breit, speciell f. Blusen, Werth bis 1,75, jetzt Mtr. 88 Pf.  
 Reinseidener Blusen-Taffel, schwarz, „Serafiantemärke“, Werth bis 2,00, jetzt Mtr. 1,18.  
 Reinseidene Japon-Foulards, 60 cm breit, für eleg. Kleider, Werth bis 2,75, jetzt Mtr. 1,58.

## Wollstoffe.

1 Posten letzte Saison-Neuheiten: Etamines, Violes, Seiden-Alpaccas, Zibelines, Covercoats, Satin-Tuche, Satin-Beiges und andere Fantasiegewebe zum Aussuchen zusammengestellt, Werth bis 3,00, jetzt durchweg Mtr. 1,25.  
 1 Posten ganzwollene Homespuns für prakt. Hauskleider statt 1,50, jetzt Mtr. 48 Pf.  
 1 Posten karrirte Kleiderstoffe f. Blusen etc. doppeltbreit, statt 75 Pf., jetzt Mtr. 28 Pf.  
 1 Posten elegante Blusenstoffe mit seidenschickenden Streifen, statt 1,25, jetzt Mtr. 45 Pf.

## Wachstoffe.

1 Posten Levantines, Madapolams, Cretonnes etc. für Blusen und Kleider, Werth bis 45 Pf., jetzt durchweg Mtr. 24 Pf.  
 1 Posten Rips - Piqués, Brokats, Broches, Cotelines etc. Werth bis 75 Pf., jetzt durchweg Mtr. 29 Pf.  
 Bedruckte Elsasser Foulard - Satins in schönen Mustern, statt 75 Pf., jetzt Mtr. 48 Pf.  
 Bedruckte Elsasser Seiden-Satins, prima Qualität, statt 1,25, jetzt Mtr. 65 Pf.  
 Bedruckte Elsasser Organdy's für eleg. Kleider, Werth bis 1,25, jetzt Mtr. 68 Pf.  
 Weiße durchbrochene Battiststoffe und Rips - Piqués statt 60-75 Pf., jetzt Mtr. 35 Pf.  
 Weiße Plumeties und Organdy's, klare Gewebe, statt 1,00-1,25, jetzt Mtr. 59 Pf.

## Baumwollwaren.

Elsasser Hemdentuch . . . jetzt Mtr. 16 Pf.  
 Louisianauch . . . jetzt Mtr. 23 Pf.  
 Federdicke Bettinlets . . . jetzt Mtr. 32 Pf.  
 Bunte Bettzücken . . . jetzt Mtr. 24 Pf.  
 Walks, 80 cm breit . . . jetzt Mtr. 25 Pf.  
 Weiße Bettlamaste  
 Klassenbreite, jetzt Mtr. 45 Pf.  
 Deckenbreite, jetzt Mtr. 65 Pf.  
 Damast-Tischblätter, gross, . . . Stück 45 Pf.  
 . . . . . jetzt Stück 2 Pf.  
 . . . . . Stück 1,98, 1,19, 65 Pf.

## Wäsche, Schürzen.

Weiße Damenbeinkleider jetzt Paar 79 Pf.  
 Weiße Nachtkjücken aus Wallis Stück 82 Pf.  
 Weiße Damen-Hemden Stück 95, 48 Pf.  
 Weiße Herren-Hemden Stück 1,98 86 Pf.  
 Wirtschaftsschürzen mit bes. Volant 48 Pf.  
 Wirtschaftsschürzen mit Latz und Träger garnirt, jetzt Stück 63 Pf.

Cretonne-Unterröcke mit Volant jetzt Stück 89 Pf.  
 Alpacca-Unterröcke mit Barettenbesatz jetzt Stück 1,38  
 Leinen-Unterröcke mit Garnitur jetzt Stück 1,38  
 Sporthemden für Herren . . . Stück 98 Pf.  
 Macco-Hemden und Beinkleider für Herren . . . . . jetzt Stück 78 Pf.

## Kurzwaren.

Vigogne Baumwolle, sortirte Farben jetzt Lage 4 Pf.  
 Tailenstäbe, doppelt verkapselt, sortirte Farben, jetzt Dtd. 5 Pf.  
 Schweißblätter, gute Qualität, Paar 8 Pf.  
 Bällchenfranze . . . . . jetzt Mtr. 8 Pf.  
 Schablonenkasten mit Pinsel und Farben, jetzt Stück 8 Pf.  
 Hornhaarnadeln . . . . . jetzt Stück 2 Pf.  
 Haarspangen . . . . . jetzt 2 Stück 3 Pf.  
 Metall-Monogramme . . . . . jetzt Stück 3 Pf.  
 Lockennadeln . . . . . jetzt 10 Pack 5 Pf.  
 Hosenkноптe, schwarz, . . . . . jetzt 12 Dtd. 7 Pf.  
 Eisengarn-Schuhsenkel, 120 cm lang, mit Spirale, jetzt 2 Paar 9 Pf.  
 Brief 25 Stück, jetzt 5 Pf.  
 Stopfnadeln . . . . . jetzt Stück 9 Pf.  
 Copir-Rädchen . . . . . jetzt Stück 2 Pf.  
 Nähadeln, Goldobr. . . . . jetzt 25 Stück 7 Pf.  
 Maschinennadeln „Singer“ . . . . . jetzt 12 Stück 7 Pf.  
 Krageneinlage, schwarz, weiss, grau, rund gewebt, jetzt Mtr. 9 Pf.  
 Druckknöpfe für Kleider . . . . . jetzt Dtd. 10 Pf.  
 Schrankspitzen, sortirte Breiten Mtr. 2 Pf.

## Strumpfwaren.

Kinderhalbstrümpfe . . . . . jetzt Paar 45 Pf.  
 Damenstrümpfe, schottisch, Ringel, engl. lang, statt 110-145 jetzt Paar 75 Pf.  
 Herren-Reform-Socken, mit doppelter Sohle und Spitze, statt 55 Pf., jetzt Paar 38 Pf.  
 Damenstrümpfe, echt diamantschwarz, mit verstärkter Ferse und Spitze, jetzt Paar 36 Pf.  
 Radlerstrümpfe, engl. lang, grau, statt 2,50 bis 3,00, jetzt Paar 1,50  
 Radler-Handschuhe, statt 55, jetzt Paar 37 Pf.  
 Stoffhandschuhe, farbig mit Druckknöpfen, durchweg Paar 32 Pf.  
 Damen-Glacsés, farbig und schwarz, weiches Leder, mit 2 Druckknöpfen, zum Aussuchen, Paar 75 Pf.

## Herren-Artikel.

Sport-Serviteurs . . . . . jetzt Stück 34 Pf.  
 1 Posten Manchetten-Knöpfe, mit Kette und Mechanik, früher 50 jetzt Paar 14 Pf.  
 Westen-Cravatten . . . . . jetzt Stück 5 Pf.  
 Farbige Diplomen . . . . . jetzt Stück 5 Pf.  
 Farbige Regattes . . . . . jetzt Stück 5 Pf.  
 Waschseltbinder . . . . . jetzt Stück 8 Pf.  
 Westengürtel „Sportboon“ Werth bis 2,50, jetzt Stück 1,25, 98 Pf.

## Tapiserie.

Besenüberhandtücher mit Ueberschlag, vorzeichnet, jetzt Stück 1,10  
 Filzbürstentäschchen, fertig gestickt . . . . . 38 Pf.  
 Nachtschlecken, auf Java oder Congress gemacht, jetzt Stück 43 Pf.  
 Parade-Überhandtuch, vorzeichnet, 35 Pf.  
 Stopfbeutel, elegant garnirt . . . . . 58 Pf.  
 Tischläufer, Leinen, vorzeichnet, Stück 58 Pf.  
 Klammerbeutel, vorzeichnet, . . . . . 25 Pf.  
 Nadelrollenbezug, vorzeichnet u. garnirt, . . . . . jetzt Stück 32 Pf.  
 Löffelkörbchen, mit Filzeinlage, . . . . . jetzt Stück 9 Pf.

## Nur soweit der Vorrath reicht:

Imit. Perser-Bettvorläger jetzt Stück 58 Pf.  
 Tüll-Stores, creme und weiss, 120x200 gr., Werth bis 4,50, zum Aussuchen, Stück 1,98  
 1 Posten Lambrequins in Tuch, Plüsch etc., Werth bis 7,50, zum Aussuchen, 1,38  
 1 Posten woll. Tischdecken mit eleganter Bordüre, Werth bis 6,00, durchweg Stück 2,45  
 Woll-Läuferstoffe, 1 Restbestand, Mtr. 16 Pf.  
 Wachstumchreste zum Aussuchen, 78, 68 Pf.  
 Linoleum, mit kleinen Druckfehlern, . . . . . Mtr. 6 Pf.

## Confection.

Oberhemdblusen für Damen, gepöltet, Werth bis 2,00, jetzt 1,10, 78 Pf.  
 1 Posten Oberhemdblusen, weiss u. farbig, in eleg. Ausführung, Werth bis 4,50, jetzt St. 1,58.  
 1 Posten Hausblusen aus Sommersvelour, zum Aussuchen, Stück 45 Pf.  
 Hausblusen aus waschechtem Cretonné, jetzt zum Aussuchen, Stück 75 Pf.  
 Costumröcke mit Volant, aus gemustertem Alpacca, statt 6,50, jetzt 3,45.  
 1 Posten Jacken-Costüme (Jacket und Rock) aus feinen Cheviot- und Homespunstoffen, sehr chic, noch nie dagewesen, billig, anstatt 15,00 bis 25,00, jetzt 9,75, 6,75.  
 1 Posten Washkleider aus waschecht. Madapolame, zum Aussuchen, Stück 2,38.  
 1 Posten schwarze Damen-Jacketts, offene Facons, Werth bis 10,00, jetzt Stück 3,00.  
 1 Posten Spitzen-, à jour- u. Tüll-Kragen, elegant ausgestattet, Werth bis 15,00, jetzt durchweg 6,50.  
 1 Posten Golf- und Reise-Capes bis 120 cm lang, aus feinen Homespun- u. Reversible-Stoffen, Werth bis 15,00, jetzt zum Aussuchen 4,60.  
 1 Posten Staubmäntel mit langer Pelerine, jetzt zum Aussuchen 2,55.  
 1 Posten lange, schwarze Frauen-Capes mit eleg. Stickerei u. Garnitur, Werth bis 20,00, jetzt zum Aussuchen 7,58.  
 1 Posten elegante Morgenkleider Werth bis 12,00, jetzt durchweg 4,50.  
 Weisses Rips-Piqué-Costüm, figaro-Jäckchen und Rock, jetzt 7,45.  
 Oberhemdblusen aus feiner Waschseide, statt 7,50, jetzt 3,38.  
 1 Posten Washkleidchen, bis 60 cm lang, zum Aussuchen, 48, 35 Pf.  
 1 Posten Mädchen-Jacketts aus engl. Stoffen, Restbestand, Stück 1,00.  
 1 Posten Sacco-Paletots f. Mädchen bis 12 J., aus feinsten Stoffen, Werth bis 15,00, zum Aussuchen 4,25, 3,00.  
 1 Posten Mädchen-Washkleider fürs Alter v. 6-12 Jahre, Matrosen-Facon, z. Aussuch. 2,65.

## Hüte u. Mützen.

Knaben-Strohhüte „Tiroler“ jetzt St. 26 Pf.  
 Knaben-Strohhüte Matrosenform jetzt St. 28 Pf.  
 Herren-Strohhüte Matrosenform jetzt St. 46 Pf.  
 Herren-Strohhüte Facon „Prinz von Wales“ jetzt zum Aussuchen Stück 59 Pf.  
 Binsen-Hüte für Herren, federleicht, statt 1,35-1,75, jetzt 95, 78 Pf.  
 Weiße Herren-Mützen aus Rips - Piqué, zum Aussuchen Stück 29 Pf.  
 Reise- und Ballonmützen durchweg 24 Pf.  
 1 Kleinen Restbestand weisser Fellermützen, etwas unsauber geword., statt 1-1,50, jetzt St. 10 Pf.  
 Knaben-Strohmützen jetzt durchw. St. 39 Pf.

## Garderobe.

Bureau-Joppen für Herren . . . Stück 88 Pf.  
 Sommerjoppen für Herren jetzt Stück 2,38.  
 1 Posten Buckskin-Beinkleider für Herren, Werth bis 4,50, jetzt durchweg 2,25.  
 1 Restbestand Herren-Paletots, zurückgesetzt zum Aussuchen, jetzt St. 6,60.  
 1 Posten Herren - Anzüge aus dauerhaften Buckskinstoffen, Jacket-Facon, Werth bis 25,00, durchweg 1,50.  
 Knaben-Joppen aus baumwollenen Jagdtuch, jetzt Stück 88, 75 Pf.  
 Knaben-Anzüge aus baumwollenen Jagdtuch, jetzt z. Aussuch. f. Alt. v. 8-12 Jahr. 1,95, 1,75.  
 Wasch-Leibchenhosen und Binsen zum Aussuchen Stück von 45 Pf. an.

## Schuhwaren.

Sommer-Pantoffeln für Damen und Herren durchweg Paar 24 Pf.  
 Reiseschuhe für Damen und Herren mit Bindfadensohle durchweg Paar 78 Pf.  
 Cord-Hausschuhe für Damen z. Aussuchen Paar 82 Pf.  
 für Mädchen Paar 59 Pf.  
 für Kinder Paar 48 Pf.  
 Segeltuch-Schuhe für Mädchen zum Aussuchen Paar 98 Pf.  
 Damen-Gamaschen aus gutem Wicksleder, jetzt Paar 2,95  
 Herren-Gamaschen aus gutem Wicksleder, jetzt Paar 3,45  
 Damen-Leder-Chic-Schuhe, gelb u. schwarz zum Aussuchen Paar 1,75  
 Damen-Spangenschuhe, roth, gelb und schwarz, durchweg Paar 2,28  
 Hohe Schnürstiefel für Damen aus gutem Wicksleder, Paar 2,95

## Putzartikel.

Ungarnirte Damen-Strohhüte, weiss, schwarz u. farbig, Chasseur, Matrosen, Bretonne, Bolero- und Rembrandtformen, z. Aussuchen jetzt Stück 75, 55, 25 Pf.  
 Ungarnirte Kinder-Strohhüte jetzt zum Aussuchen Stück 58, 35 Pf.  
 Garnirte Matejot- und Chasseur-Hüte, Werth bis 2,50, jetzt zum Aussuchen Stück 85, 60 Pf.  
 Elegante Stoffrosen . . . . . jetzt Stück 3 Pf.  
 Veilchen . . . . . jetzt Dutzend 2 Pf.  
 Seidene Damenschleifen in allen Farben, jetzt Stück 18 Pf.  
 Gitterschleier in allen Farben z. Aussuchen Meter 12 Pf.  
 mit seidene Chenillepunkten . . . . . jetzt Meter 18 Pf.  
 1 Posten Selbstbinder für Damen, Neuheiten, . . . . . jetzt Stück 6 Pf.  
 1 Posten gestickte Tüllspitzen, statt 30 bis 75 Pf., . . . . . jetzt Meter 24, 18, 12, 8 Pf.  
 1 Posten feine Stickereien zum Aussuchen Meter 32, 22, 15, 10 Pf.

**Nur Vormittags 8-11 Uhr:**  
 1 Posten zurückgesetzte Damen- und Kinder-Strohhüte zum Aussuchen Stück 5 Pf.

## Wirtschaftsartikel.

Bunte Kaffeetassen . . . . . jetzt Stück 4 Pf.  
 Kaffeetassen . . . . . jetzt Paar 4 Pf.  
 Runde Glassüsseln . . . . . Stück 6 Pf.  
 Wäscheklammern . . . . . Schook 9 Pf.  
 Lackirte Gieskannen . . . . . jetzt Stück 55, 42, 22, 22 Pf.  
 Eiserne Gartenstühle . . . . . Stück 22 Pf.  
 Messer und Gabeln . . . . . jetzt Paar 11 Pf.  
 Lackirte Kehrschaufeln . . . . . Stück 15 Pf.  
 Roman: Dreyfuss, Fünf Jahre melanc. Lebens, jetzt 18 Pf.  
 Reisekörbe, prima Geflecht, . . . . . jetzt 2,95, 2,75 bis 2,25  
 Reisekoffer, 41 cm Bängelange, jetzt Stück 1,25  
 Lederhandtaschen mit Futter, . . . . . jetzt Stück 2,25  
 Feldstühle . . . . . Stück 68, 48, 35 Pf.  
 Pracht-Album von Breslau und dem Riesengebirge 95 Pf.

## Einige 100 Stück Steppdecken

aus feinem Satin, Royal, mit Jaconnet oder Tricotfütter, Werth bis 8,50, zum Aussuchen Stück 4,75, 3,95

In diesen Artikeln kein Verkauf an Wiederverkäufer.

Siehe eine Beilage.

Erzinstenwärtiger Schottener für die Druck-Verlag und Anzeigenverlag sind die Eigentümer: Johann Messow & Waldschmidt: - für den orientierten übrigen Inhalt der Zeitung: Ernst Fähr.

### Lokales und Provinziales.

Breslau, den 28. Mai 1901.

#### \* Ueber den Beschäftigungsgrad im Metall- und Maschinengewerbe wird der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ von sachkundiger Seite geschrieben:

Die von Neuem bemerkbare Abschwächung auf dem Eisen- und Stahlmarkt wirkt nicht weniger auf den Metall- und Maschinenbau ein, als auf den Eisen- und Stahlmarkt. Zwar soweit der Arbeitsmarkt einen Anhalt zur Beurteilung der Lage gibt, so lässt auf diesem die Zahl der Beschäftigten nur noch mit geringerer Schwere.

In Chemnitz sind z. B. innerhalb der Organisirten gegenwärtig 80 Prozent weniger arbeitslos als im Vorjahr. Aber die Entlastung hat nicht dadurch stattgefunden, daß die Beschäftigten wieder eingestellt worden wären, vielmehr sind sie von dem bisherigen Orte ihrer Thätigkeit weggezogen oder haben in anderen Betrieben Unterkommen gefunden.

So arbeiten sie in Augsburg als Maurer, Sandwerker, Straßenarbeiter, als Tagelöhner u. s. w. Leider werden die Metallarbeiter bei Hoch- und Tiefbau nicht bereitwillig eingestellt, die Polierer wollen vielmehr oft gelehrte Handwerker haben und stellen lieber Böhmern, Italiener oder Polen ein.

Wie stark noch der Bestand der Arbeiter in den Betrieben vermindert ist, geht z. B. daraus hervor, daß in einer Stadt wie Altona, wo im Allgemeinen der Beschäftigungsgrad nicht in die Nähe der Maschinenfabrik, die Anfang vorigen Jahres noch 500 Mann beschäftigte, gegenwärtig nur 100 zählt; selbst diese arbeiten aber noch mit verkürzter Arbeitszeit. Rühr man diese Reduktion der Arbeitskräfte außer Betracht, so hat sich allerdings der Beschäftigungsgrad wieder gehoben.

Ausnahmsweise gut sind die Metallarbeiter auf den Werften beschäftigt.

Gut ist auch der Geschäftsgang in den Textilmaschinenfabriken. Namentlich in den Strumpfmachmaschinenfabriken ist voll- auf zu thun, auch der Webstuhl- und Appreturmaschinenbau ist seit einigen Wochen gut beschäftigt. Im Dampfmaschinen- und Lokomotivenbau ist der Geschäftsgang leidlich, obgleich in manchen großen Establishments noch immer nur sieben Stunden täglich gearbeitet wird. Auf der gleichen Höhe hält sich der Beschäftigungsgrad in der Fahrradindustrie.

Aus Viefelsfeld wird berichtet, daß auf die diesjährige Saison die ungünstige Witterung ganz besonders nachteilig eingewirkt habe. Ganz darnieder liegt noch der Werkzeugmaschinenbau; nur solche Fabriken haben einigermaßen zu thun, die für Händler billig liefern. Die Löhne sind außerordentlich herabgesetzt. Es kommt vor, daß Arbeiter 11-13 Mk. in zwei Wochen verdienen. Ungemünzt ist auch noch immer der Geschäftsgang in den Betrieben der Elektroindustrie.

In Frankfurt a. M., wo in fast allen Branchen der Metall- und Maschinenindustrie eine erfreuliche Belebung Platz gegriffen hat, haben fast nur noch Betriebe der Elektroindustrie verkürzte Arbeitszeit. Auch macht sich hier die ungünstige Lage durch einen starken Druck auf Löhne und Aufkündigung verschiedener Verträge. Verschieden liegen je nach dem Grade der Ausbaugehänge die Beschäftigungsbedingungen der Metallarbeiter in den Branchen, namentlich der Schmiede- und Bauhölzer. Bei dieser Geschäftslage ist der Wettbewerb um offene Stellen ganz heftig.

Auf dem Nachschubmarkt der Metallindustrie für Hamburg sollen im Durchschnitt sich täglich an 200 Arbeitsuchende melden. Daß trotz eines solchen Angebots in vielen Fabriken nicht unerheblich mit Leerständen gearbeitet wird, erregt unter den Arbeitern große Unzufriedenheit. In Viefelsfeld machen zur Zeit ca. 800 Mann Überstunden, in Augsburg ca. 350 und zwar in letzterem Orte bis zu sechs Stunden pro Mann arbeitstäglich. In einer Fabrik läßt man die Leute eine Abtheilung bis 8, Sonnabends bis 10, ja 12 Uhr Nachts arbeiten, obwohl in anderen Abtheilungen des nämlichen Betriebes eher Mangel als Überfluß an Arbeitsgelegenheit ist.

w. Wieder eine Hochzeitsfeier als öffentliche Lang- lustbarkeit. Der Gastwirt Singer, aus der Gegend von Bentzen in Oberschlesien zeigte eines Tages dem Amtsvorsteher an, daß bei ihm eine Hochzeitsfeier stattfinden würde, zu der 70 Paare eingeladen worden seien. Der Amtsvorsteher erklärte darauf, daß er die Feier, bei der auch natürlich getrunken werden sollte, als eine öffentliche Lang- lustbarkeit ansehe, zu der eine polizeiliche Erlaubnis erforderlich sei. Diese verweigerte er aber. Die Feier wurde dann doch in Saale Singers abgehalten, nachdem der Brautgänger dem S. beschneit hatte, daß er den Saal und die anstößenden Zimmer gemietet habe. Etwa 20 Paare nahmen daran Theil. Singer als Gastwirt erhielt demnach eine Anklage wegen ungesetzlicher Veranstaltung einer öffent-

lichen Langlustbarkeit, und das Landgericht Bentzen als Berufungsinstanz verurtheilte ihn auch zu einer Geldstrafe. Auf Grund der stattgehabten Feststellungen, so führte das Bentzener Landgericht aus, sei die fragliche Hochzeitsfeier als eine öffentliche Langlustbarkeit zu erachten. Die Thatsache, daß drei Viertel der Eingeladenen überhaupt nicht gekommen seien, lasse sich nur daraus erklären, daß von Anfang an alle möglichen Personen auf die Liste aufgeführt worden seien, von denen man annahm, sie könnten am Lang teilnehmen wollen. Die Anwesenden und Diejenigen, welche die Liste noch enthielt, könnten soweit nicht als ein bestimmter, innerlich mit einander verbundener und in sich abgeschlossener Personenkreis gelten, und hier könne von einer geschlossenen Gesellschaft nicht die Rede sein. Wenn auch einer und der anderen ungeeigneten Person der Eintritt verweigert worden sei, so wären doch andere, deren Einladung nicht vorgesehen war, wieder zugelassen worden. Singer legte Revision ein, der Strafsenat des Kammergerichts in Berlin verwarf aber das Rechtsmittel und führte aus: Die Regierungsverordnung von 1857 sei ohne Rechtsirrtum angewendet worden. Es handele sich um eine vom Hochzeiter veranstaltete und vom Gastwirt minderbekannt, öffentliche Langlustbarkeit, da die Teilnahme einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Personenmehrheit freigestanden habe, daß der Brautgänger die Zustimmung gab, habe nur die Verhinderung ungeeigneter Personen bezweckt.

kk. Im Betriebe verunglückt und dann entlassen wurde in dem Emailwerk „Silesia“ ein Arbeiter. Unter dieser Epithete berichten wir vor Kurzem über eine Gewerbegerichts- sache, in welcher der Arbeiter durch Entschädigung wegen plötzlicher Entlassung klagte. Als er nach beendeter Heilverfahren sich wieder beim Werkführer zur Arbeit meldete, bestellte ihn dieser auf den nächsten Tag. Er kam dann auch pünktlich zur Arbeit, wurde jedoch nicht angenommen. Der Vertreter der klagenden Firma berief sich im ersten Verhandlungstermin auf die für den Betrieb geltende Arbeitsordnung, wonach jeder Arbeiter, der wegen Krankheit länger als zwei Tage der Arbeit fernbleibt und nachher wieder weiter arbeiten will, sich im Komptoir zu melden hat. Es werde dann in jedem einzelnen Falle über die Wiedereinstellung entschieden. Die Sache wurde damals vertagt und dem Vertreter der klagenden Firma aufgegeben, im nächsten Termin die Arbeitsordnung an Gerichtsstelle zu bringen. Dort wurde zunächst festgestellt, daß die Arbeitsordnung allerdings einen derartigen Passus enthalte. Der Vertreter der Beklagten mußte aber zugeben, daß der Passus erst nachträglich eingefügt und die Arbeiter hierüber vorher nicht gebüh- rend informiert worden sind. Demnach hat er keine Geltung. Das Gewerbegericht verurtheilte die Firma kostenpflichtig zur Zahlung der eingeklagten 6 Mk. an den Kläger. Selbst wenn der betreffende Passus in der Arbeitsordnung als gültig anzusehen wäre, konnte derselbe auf den Kläger nicht angewendet werden. Nach seiner Wiederherstellung meldete sich der Kläger bei dem Werkmeister zur Fortsetzung des alten Arbeitsverhältnisses und hatte damit nach Ansicht des Gerichts Alles erfüllt, was in solchem Falle möglich ist. Die Firma hätte allerdings das Recht gehabt, den Kläger, als er zur Arbeit untauglich wurde, zu entlassen, da sie dies aber nicht gethan hat, so war der Kläger berechtigt, nach seiner Wiederherstellung die Weiterbeschäftigung zu beanspruchen. Auch in der heutigen Verhandlung fragte der Vertreter der Beklagten, Herr Kleemann, wiederum: „Wie denken Sie sich denn das, daß wir den Jungen wieder einstellen sollen? Wir haben doch keinen Platz für ihn!“ Der Vor- sitzende, Herr Stadtrat Weller, bezeichnete in der Urtheils- begründung diese Anfrage als in wenig angemessener Form vor- gebracht. (Daß die Firma schon moralisch verpflichtet ist, die Arbeiter, die in ihrem Betriebe verunglücken, nach deren Wieder- herstellung weiter zu beschäftigen, dieser Grundsatz scheint für sie nicht zu bestehen. Die Red.)

kk. Ueber die soziale Lage der Gastwirths-Gehilfen überhört die Verhandlungen zweier Streifachen vor dem Gewerbe- gericht in der letzten Sitzung recht interessante Momente zu Tage. Im ersten Fall klagte ein Kellner gegen den Restaurateur Stra- gel wegen plötzlicher Entlassung auf Entschädigung im Gesamtbetrag von 54.88 Mk. Der Beklagte wendete ein, daß er zur plötz- lichen Entlassung des Klägers berechtigt war, weil derselbe wiederholt betrunken gewesen. Er habe dies schon des Vormittags beobachtet. Er habe zwar nichts dazu gesagt, sei aber damit nicht zufrieden ge- wesen, denn einen betrunkenen Menschen könne er im Geschäft nicht brauchen. Der Kellner bestritt ganz entschieden, daß er betrunken gewesen sei; er habe immer seine Verpflichtungen ordentlich erfüllt. Wenn er, namentlich des Vormittags, manchmal dem Beklagten gegenüber den Eindruck eines Betrunknen machte, so sei dies nur auf seine große Ermüdung zurückzuführen. Er war die Nacht vor- her bis 2 1/2 oder 3 Uhr Morgens im Geschäft thätig; war aber dann schon wieder pünktlich um 8 1/2 Uhr an seinem Plage. Die- selben Umstände waren am Entlassungstage obwaltend. Gegen 10 Uhr Vormittags entfernte er sich auf etwa eine halbe Stunde aus dem Geschäft. Als er zurückkam entschuldigte er sich bei seinem

Chef und bemerkte, daß er heute sehr ermüdet sei. Er habe sich soeben auf seine Kosten einen Vertreter bestellt, der für die Zeit, welche er an diesem Tage dem Geschäft fernbleibe, seine Stelle ver- treten solle. Daraufhin wurde er ohne Weiteres entlassen. Durch die Vernehmung eines Zeugen wurden die Angaben des Kellners vollständig bestätigt. Auf Anrathen des Vorsitzenden, Herrn Stadt- rath Weller, kam zwischen dem Parteien ein Vergleich zu Stande, wonach der Beklagte an den Kläger 30 Mk. zu zahlen hat. Der Vorsitzende machte den Restaurateur noch auf die Verbindung des Gewerbes eine Mindestfrist von täglich acht Stunden gewährt werden muß. Der jetzige Fall möge ihm lediglich als Warnung dienen, aber in Zukunft solle er sich mehr um diese Verbindung kümmern.

Der zweite Fall handelte von der Frage: Können sich die Ausschaffsteller, welche an Sonn- oder Feiertagen durch den Stellen- vermittler den größeren Gartenrestaurant zugewiesen werden, von den Besitzern derselben für diesen Tag als engagiert betrachten? Und steht ihnen bei Nichtannahme Seitens des Restaurateurs die volle Entschädigung für entgangenen Verdienst zu? Der Klage lag folgen- der Sachverhalt zu Grunde. Die Kellner B. und E. waren mit noch 17 anderen Kellnern am 20. Mai d. J. (3. Pfingstfeiertag) Vor- mittags durch den Geschäftsführer des „Deutschen Kellner-Bundes“ angewiesen worden, auf die Bestellung des Restaurateurs Ruppelt im Südbad zu diesem Tag zu gehen, und dort Nachmittags als Ausschaf- steller thätig zu sein. Sie waren pünktlich 1 Uhr zur Stelle, wurden aber dort in Folge des zweifelhaften Wetters nicht sofort zur Arbeit angenommen. Der Oberkellner sagte ihnen vielmehr, sie sollten noch warten, da ja immerhin das Wetter sich noch aufklären könne und dann noch Gäste zu erwarten seien. Die Kellner warteten den ganzen Nachmittag bis gegen 1/6 Uhr, bis zu welcher Zeit sie nicht arbeiten durften. Sie gingen jetzt selbst zu dem Restaurateur Ruppelt und fragten, ob sie denn noch an diesem Tage beschäftigt würden und verlangten, als dies verneint wurde, den ihnen zustehenden Lohn. Ruppelt zahlte aber jedem Kellner nur 50 Pfennig mit dem Be- merken, daß dies die Entschädigung für das Warten sei. 17 von den Kellnern nahmen die 50 Pfennig an und waren damit zufrieden. Der Kellner E. nahm das Geld wohl an, erklärte aber, daß er seine Ansprüche weiter verfolgen werde. Der Kellner B. nahm nichts an und klagte im Gemeinschaft mit E. vor dem Gewerbegericht auf Zahlung des Lohnes von je 2 Mark und Entschädigung für ent- gangenen Trinkgeld im Betrage von je 4 Mark. Vor Gericht waren die Parteien über den Sachverhalt einig. Ruppelt erklärte aus, die Bemerkung E.'s nicht gehört zu haben, sonst hätte dieser die 50 Pfennig nicht bekommen. Im Weiteren bemerkte er, es sei ortho- dox, daß die vom Stellenvermittler für den Nachmittag zugewiesenen Ausschaffsteller erst vom Augenblicke an engagiert sind, in dem ihnen eine solche Erklärung von dem Restaurateur gegeben werde. Diese Erklärung kann aber der Restaurateur erst abgeben, wenn Gäste in sein Establishment kommen und dann genügend Arbeit für die Kellner in Aussicht steht. So lange müßten diese eben warten. Der als Zeuge vernommene Geschäftsführer des „Deutschen Kellner- Bundes“, V. Rüggenann, bestätigte, daß durch die Bestellung bei ihm ein Vertrag zwischen dem Restaurateur und den Kellnern nicht zu Stande gekommen sei. Letztere bekommen dadurch nur Ge- legenheit, sich dem Restaurateur zur Verfügung zu stellen. Weiteres stütze auf der Anweisung, daß die Kellner nur bei gutem Wetter en- genommen werden. Die Kläger bemerkten hierzu, daß ihnen dies wohl bekannt sei, aber sie seien vom Oberkellner zum Warten an- gefordert und dadurch sei für sie der Aufstellungsvertrag perfekt ge- worden. Der Oberkellner bestätigte als Zeuge, daß er die Kläger zum Warten aufgefordert habe. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden an die Parteien, sich über die Forderung für entgangenes Trinkgeld zu äußern, beantragte Ruppelt Abweisung, während die Kellner anführten, daß der von ihren Arbeitgebern gezahlte Lohn durchaus nicht den dafür zu leistenden Arbeiten entspreche und daß für sie bei Abschließung von Aufstellungsverträgen das von den Gästen des Arbeitgeber zu erwartende Trinkgeld mit eingerechnet werde. Sie müßten also auf ihrer Gesamtklage bestehen, umso mehr als sie durch die Verzögerung nicht mehr in der Lage waren, am gleichen Tage anderen Verdienst zu bekommen. Auf einen Vergleich gingen beide Parteien nicht ein, da besonders Ruppelt betonte, daß die Sache prinzipielle Bedeutung habe.

Das Urtheil des Gewerbegerichts erging dahin, daß der Kläger E. vollständig abgewiesen werde. Durch Annahme der 50 Pf. habe er allen weiteren Ansprüchen entsagt. Für seine damals dem Beklagten gegenüber abgegebene Erklärung habe er keinen Beweis er- bringen können. Der Kläger B. wurde gleichfalls mit seiner Forderung auf Entschädigung für entgangenes Trinkgeld abgewiesen, weil, wenn er zur Arbeit angenommen worden wäre, er von den nichtanwesenden Gästen auch kein Trinkgeld erhalten hätte. Dagegen wurde seiner Klage auf Lohnentschädigung stattgegeben und der be- klagte Restaurateur verurtheilt, an E. den eingeklagten Betrag von

### Vom Unglück in Westindien.

Der „Morning Post“ wird aus St. Lucia gemeldet: Saint Pierre ist jetzt ganz mit Lava bedeckt, keine Wasser steht mehr und nichts ist mehr sichtbar, als eine gewaltige graue Decke, die sich vier Meilen weit erstreckt. 3000 Leuten wurden in den Straßen gefunden und verbrannt, ehe der letzte Ausbruch stattfand. 35,000 Leuten liegen noch in den Ruinen. Es ist gefährlich, sich dem Orte zu nähern, ehe die Lavadecke fest geworden ist. Ascheneben regnen noch immer auf die Insel herab, begleitet von Detonationen, die sich wie der Donner von Tausenden großer Kanonen anhören. Fort de France ist sicher, aber die Bevölkerung befürchtet, die beständig über der Stadt zudiehenden Klige könnten die Hunderte von Tonnen Sprengstoff entzünden, die in den Forts der Stadt und der Umgebung derselben aufbewahrt sind. Die Bevölkerung flieht auf die benachbarten Inseln. Am Freitag kamen 200 Flüchtlinge in Saint Lucia und 1700 in Guadeloupe an. Die meisten Flüchtlinge sind mittellos.

Am Montag brachte die aus Guadeloupe in Marseille ein- getroffene Post die Nummer des „Journal des Colonies“ vom 7. Mai, dem Tage vor dem großen Unglück auf Martinique. Bemerkenswert ist, daß ein Artikel, der die Erscheinungen der Tage vor dem verhängnisvollen Ausbruch ausführlich berichtet, die Ansicht derjenigen Einwohner von St. Pierre, welche aus der Stadt zu fliehen gedachten, bekämpft, da keine Gefahr für die Sicherheit des Lebens bestehe. Das Blatt veröffentlicht eine am 5. Mai stattgehabte Unterredung mit einem Professor des dortigen Lyceums, der die Versicherung gab, der Mont Pelée bilde für St. Pierre keine größere Gefahr als der Vesuv für Neapel.

In St. Vincent fand am 18. Mai ein heftiger Ausbruch des Vulkanes statt, der die Bewohner von Belair zwang, in tieferer Fundament, welche durch den Ascheneben verunreinigt wurde, zu flüchten. Es gab dabei Arm- und Beibrüche. Vier thätige Krater sind entstanden.

Kommandeur Berry vom Kriegsschiff „Dixie“ telegraphirt, daß der Souffrier wieder in Thätigkeit sei.

### Aus aller Welt.

Es wird nichts mit der rothen Kelle. Die Lieblings- blume des Kaisers sollte, wie kürzlich angegeben wurde, die rothe Kelle sein. Bei den Beratungen über die Spalierbildung bei der Anwesenheit des Kaisers in Rechen machte nun ein Stadi- verordneter den Vorschlag, es möchten alle an der Spalier- bildung beteiligten Personen eine rothe Kelle im Knopf- loch tragen. Die Ansicht scheiterte an dem Widerspruch des Polyzwangspräsidenten, der auf einen früheren Ausdruck des Kaisers hinwies, wonach dieser ausdrücklich abgelehnt hätte, eine bestimmte Blume als seine Lieblingsblume zu bezeichnen.

Selbstmord nach einer ekerlichen Züchtigung verübte die 16 Jahre alte Schneiderin Charlotte Spreewitz aus Berlin. Das Mädchen ging am Sonntag vor 14 Tagen ohne Erlaubnis der Eltern zum Tanz und ließ sich Abends spät von einem jungen Manne nach Hause bringen. Frau Spreewitz stellte deshalb ihre Tochter zur Rede und gab ihr ein Paar Ohrfeigen. Am nächsten Morgen ging das Mädchen zur gewohnten Zeit von Hause weg, aber nicht zur Arbeit, sondern in den Humboldthafen. Dort fand ein Stromarbeiter am Montag die Leiche des Mädchens.

Unter dem Verdacht, seine Frau vergiftet zu haben, ist der Kutsher Schmidt in Berlin in Haft genommen worden. Sch. hatte vor einiger Zeit seine in einer geburtsärztlichen Klinik untergebracht Ehefrau besucht und soll sie bei dieser Gelegen- heit vergiftet haben. Thatsache ist, daß die Frau bald nach seinem Besuche verstarb. Da die Gerichte, Frau Sch. sei keines natürlichen Todes gestorben, nicht verkümmern wollten, hat die Staatsanwaltschaft II die Obduktion der auf dem Lichtenberger Friedhofe be- gegneten Leiche der Frau Sch. angeordnet.

Beim Spiel ein Auge verloren hat am dritten Festtage der siebenjährige Sohn Alfred des Kammers Hof aus Weissenau. Der Knabe vergnügte sich damit, in Gesellschaft einiger Altersgenossen im Garten seiner Eltern mit dem Blödsinnigen zu spielen. Hierbei drang ihm der Pfeil eines andern Knaben, der als Spitze eine Stahlfeder führte, ins rechte Auge. Der Vater fuhr mit seinem Knaben sofort nach Berlin zu einem Spezialisten; das Auge konnte aber nicht mehr gerettet werden.

Ueber die Unterschlagungen des Pastors Dittschhoff schreibt der Oberpfarrer von Trebbin dem „Reichs-“: Der Verlust der Dörferparre beläuft sich auf 3000 Mk. jährliche Zinsen aus einem Kapital von über 70,000 Mk., welches veruntrent ist, und der Verlust des Diakonats beläuft sich auf jährlich etwa 1800 Mk. Zinsen von einem Kapital von etwa 40,000 Mk., welches ver- untrent ist.

Eine Ausnahme! Im Ruppelt-Winkel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ liest man ein Futteral folgenden Wortlautes: „Erste Liebe!“ Eine hübsche Dame, 22 Jahre alt, von feiner, schlanker Figur, welche noch nie Liebe zu einem Herrn empfunden hat, wünscht, leider auf diesem Wege, einen ebenso feinen, hübschen, schlanken, ideal angelegten, charaktervollen Herrn, welcher ebenfalls noch nie geliebt hat, behufs Ehe kennen zu lernen. „Wagneraner“ bevorzugt. Nur solche Herren, welche heute noch an dieser Ausnahme gebören, wie ich, mögen sich melden. Diese unter „Exemption 188,864“ befindet die Expedition. Offenlich findet das schlanke Fräulein den gewünschten idealen Mann.

Zu der Explosion in der Dynamitfabrik Krümmel bei Hamburg wird noch berichtet, daß außer dem Mischschuppen der Nitroglycerinfabrik noch fünf andere Schuppen zerstört sind. Die Detonation wurde bis Lauenburg und Büsum gehört. In Gröndorf, drei Viertel Stunden von Krümmel entfernt, wurden in dem Schulhause das Dach eingedrückt und die Treppen an- gerissen. Einzelne R. zertheilte der sechs Verunglückten wurden mehrere Meter weit geschleudert. Außer dem Betriebs- chemiker, der kurz vor der Hochzeit stand, waren alle Verunglückten Familienmänner.

Ein Schiffszusammenstoß. Am Sonabend früh gegen 5 Uhr wurde, wie die „Kieler W.“ melden, bei den Schilljungen bei Hebel der kleine Kreuzer „Amazon“ vom Kaiserlichen Kaiser Wilhelm II. an Steuerbordseite vom unter der Kommandobrücke angepaarten Abtheilung 8 der „Amazon“ wurde über und unter dem Achterdeck unter Wasser gesetzt. Kaiser Wilhelm II. erhielt unmerkliche Beschädigungen der Augenhaut. Bei dem Zusammen- stoß wurde Niemand verletzt. Die „Amazon“ setzte in Begleitung der „Bela“ mit 11 Seemanns Rindlich die Fahrt fort. Gestern Nach- mittag sollten beide Schiffe durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in Kiel ein treffen.

Die Stadt, die nie schläft. Aus New-York vom 9. d. M. wird der „Frank. Bl.“ berichtet: Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerks- stadt mit etwa 45,000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Läden, Vergnügungsorte und sogar einzelne öffentliche Bureau- sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nach- mittags raufen lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden betrieben. Und nach dem Drei-Schichtensystem ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch strahlen die Läden im hellstem Glanze elek- trischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umherpromenieren; aber was man nicht recht, ob sie eben aufgefunden und oder erst zu Bett gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Vergleiche verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten intensiv und wollen auch ebenso das Leben genießen.

### Literatur.

Das sozialdemokratische Reichs- und Provinz-Verzeichniß, herausgegeben von Max Schippel, ist bis zur 22. Lieferung erschienen. Wir halten das Buch für ein unentbehrliches, lehrreiches Nachschlags- buch und geben unseren Lesern dringende Anweisung, noch jetzt darauf zu abonnieren, soweit es nicht bereits geschehen ist. Nachbestellungen unserer Ausdrager, sowie jeder R. Vorzug und die Buchhandlung

2 Ml. zu zahlen. Der Vorsitzende, Herr Stadtrath Weller, führte die Begründung aus, daß in wohl der Arbeitsvertrag durch die Zulassung des Stellensmittlers noch nicht zu Stande gekommen sei.

Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 18. Mai bis 24. Mai: a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 163. Zu besetzende Stellen 43. Besetzte Stellen 38. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 67. Zu besetzende Stellen 28. Besetzte Stellen 23.

Warnung. Es ist in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß ein Unbekannter sich bei Besitzern elektrischer Beleuchtungsanlagen als Beauftragter der Städtischen Elektrizitätswerke ausgab.

Unfallsfälle sind folgende gemeldet: Am 26. d. Mts., Vormittags, wurde auf der Martinstraße ein Arbeiter durch einen Lastwagen am Fuß verletzt.

Ueberfahren. Auf dem Ringe wurde ein Fleischergeselle durch einen Omnibus überfahren und erlitt am Kopf und an den Beinen Verletzungen.

Verletzt angetroffen wurde am 26. d. M., Abends, auf der Guelenastraße ein etwa vier Jahre altes Mädchen, das die Wohnung seiner Eltern nicht angehen konnte.

Vermißt wird der 14 Jahre alte Knabe Georg Schmidt, der sich am 22. d. M. aus der elterlichen Wohnung, Fietzenstraße 28, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

Verhaftet wurde ein auf der Friedrich-Wilhelmstraße kurze Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

Verhaftet wurde ein auf der Guelenastraße langer Zeit ohne Aufsicht gelassener Hund, Marke 'Phänomen'.

ber mit so vielen und schweren Opfern seit 1889 bis 1900 errungene und von der Meisterinnung anerkannte Lohnvertrag wieder durchbrochen wird, indem in verschiedenen resp. in einzelnen Werkstätten im Uebermaß gearbeitet und auch die Arbeitszeit nicht eingehalten wird.

Elben. In eine schlimme Lage wurde vor einigen Tagen ein Dragoner vom hiesigen Regiment versetzt.

Stein a. O. 20. Mai. Ein alter heidnischer Begräbnisplatz aus dem dritten Jahrhundert vor Christi ist in Wainitz aufgedeckt.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Am 29. April hielt das hiesige Gewerkschaftskartell seine erste Sitzung ab.

Briefkasten. W. S. Der Miterbe kann dadurch Einsicht in die Nachlassverhältnisse erlangen, daß er beim Amtsgericht den Antrag stellt, dem Erben zur Einreichung eines Nachlassverzeichnisses anzuhelfen, wenn dann eine Abschrift nachzuschicken ist.

Gewerkschaftshaus. Mittwoch, den 28. Mai: Zimmerer-Versammlung im großen Saal. Arbeiter-Radsportverein. Zimmer Nr. 1. Malschneider-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Donnerstag, den 29. Mai: Maler-Verein. Zimmer Nr. 2. Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3. Freitag, den 30. Mai: Holzarbeiter-Verein. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.

Versammlungen und Vereine. Striegan. Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Übungsstunde in der „Bierquelle“. Der Vorstand. Auhner, Kreis Striegan. Sonntag, den 1. Juni. Genosse Redakteur Feldmann-Langenbielau. Referent. Criegnik. Gewerkschaftskartell. Sonntag, den 1. Juli findet ein Ausflug nach Groß-Biedert statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand. Ratibor. Maler, Lackierer und Anstreicher. Montag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Wilhelmshagen“.

Zeltgarten. Heute Mittwoch: Grosses Concert, ausgeführt von der Namsauer Concert-Kapelle. Dirigent: E. Bochnig. Morgen Donnerstag: Vorletztes Auftret. d. O'Mürzthaler. Entrée 10 Pf. Dominikaner. Heute Mittwoch: Vorletztes Auftreten der O'Mürzthaler (6 Damen, 4 Herren). U. A.: „Die neue Katerin“. Komische Scene in 1 Act. Morgen Donnerstag: Gr. Reiock-Concert. (157cr. Brigg). Entrée 10 Pf.

Palmengarten. Gartenstraße 65. Täglich Doppel-Frei-Concert des vorzögl. Damen-Sertetts „D'Moosblämerl“ und der Concert-Kapelle „der Prussen“ in ihrer historischen Uniform aus dem Jahre 1748. Frühconcert v. 11 1/2 bis 1 1/2. Abends von 7 1/2 bis 11 Uhr. Nur Sonn- und Feiertage. Entrée 10 Pf. Anfang Nachm. 4 Uhr. Vorzögl. Mittagstisch. Menu (3 Gänge und Compot) 0.75 Mk., à la carte. Bedienung: 360 Original-Müchenerinnen.

Sie erhalten Geld wenn Sie genau auf Nr. 20 und volle Firma achten. Amerik. Schnellsohlerei 20, Nikolai-Straße 20. Von gutem Leder und bester Ausführung liefert in ca. 30 Minuten Herren-Sohlen und Absätze 1.80 und 2.00 Mk., Damen-Sohlen und Absätze 1.40 Mk., Mädchen-Sohlen und Absätze 1.10 Mk., Kinder-Sohlen und Absätze 0.70 bis 0.90 Mk. 1514 Herrens-Gamaschen Spiegelisenstieber, dauerhafte Handarbeit, genagelt 6.50 Mk., fein auf Rand 8.50 Mk. Elektrischer Betrieb! Wartungsräum! Gummischuhe werden besichtigt und repariert!

150 fertige Damen-Kleider sind bei einer Anzahlung von 8 Mark an abzugeben. S. Osswald, Schnhrücke 74, I.

Schrecklich billig muß man es doch finden, wenn man aus besten Stoffen hergestellt einen Anzug nach Maß für Mk. 22.50, einen Paletot u. Anzug für Mk. 17.50, eine gute, dauerhafte Hofe u. Anzug für Mk. 5.50 erhält, tadelloser Zigu. gute Zuthaten garant. Siche-Panlung 757 M. Paul, Kupferstrasse 10, I.

Stamm-Seidel Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel in großer Auswahl empfiehlt 481 Otto Mische, Kupferstrasse 47. Naturgetreuer Zahnersatz, 10 Jahre Garantie. Absicht schwerste Behandlung. Wöchentliche Theilzahlung. Max Bernstorn, 48, Orlauerstr. 45. 1855

Strohüte jeder Art, auch im Detail, billigt direct Strohhüte, in der Jahrgang Real Gruppenstraße 11, Ost-Freund & Krebs.

Neu eröffnet! Neu eröffnet! Eröffnung der 593 Stehbierhalle und Restauration Alte Gruppenstraße 11/13, See Wallstraße, mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet, unter der bewährten Leitung des Herrn Cafetiers Adolf Neumann von der A. Gruppenstr. 2. Jeden Montag von 6 Uhr ab: Eisbeine.

Ständesamtliche Nachrichten.

Heiraths- Ankündigungen. III. Zigarrenmacher Karl Thiem, evang., Wilmstraße 13, und Gertrud Adler, geb. Kramer, evang., Rühlplatz 2c. — Eisenhändler Georg Neuhäuser, evang., Fernstraße 14, und Elise Pöhlitz, evang., Hufschtraße 43. — Arbeiter Robert Gluck, ev., Wädchen 22, und Marie Bengler, luth., ebenda. — Hansbauer Paul Wanz, luth., Waidstraße 4, und Emilie Köhler, evang., Zelline. — Arbeiter Karl Klose, evang., Reichenstraße 13, und Bertha Mischel, evang., Nürnberg. — Arbeiter Paul Schöne, evang., Scheinwegstraße 4, und Gertrud Körber, luth., Schmalstraße 2a. — Dezer War Erbe, luth., Waidstraße 2, und Gertrud Pöhlitz, luth., ebenda. — Hansbauer August Junig, evang., Horgauer, und August Korjawa, evang., Endersstraße 21. — Porzellanmaler Maximilian Schüller, evang., Königszell, und Ida Junk, luth., Waidstraße 4. — Hansbauer Paul Jüdel, luth., Waidstraße 25, und Helene Benda, luth., Dittstraße Nr. 11. — Hansbauer Gustav Ritter, evang., Gaietenstraße 17, und Emma Jügel, evang., Gaietenstraße 17. — Arbeiter Adolf Mühlert, evang., Waidstraße 4, und Anna Jügel, geb. Langner, luth., ebenda. — Schlosser Paul Jügel, evang., Waidstraße 15. — Hansbauer August Junig, luth., Waidstraße 3, und Maria Scholz, luth., Waidstraße 46. — Arbeiter Johannes Jäger, luth., Seideweg 22, und Johanna Adam, geb. Gumbler, luth., Jägerstraße 7. — Arbeiter Paul Jüdel, luth., Waidstraße 55, und Hedwig Baumhauer, luth., Neue Jüdelstraße 10/12. — Schlosser Richard Marx, evang., Große Waidstraße 4, und Anna Jügel, evang., Waidstraße 3. — Arbeiter Paul Jüdel, evang., Große Waidstraße 4, und Gertrud Köhler, evang., Waidstraße 9. — IV. Arbeiter Max Schöne, evang., Dittstraße 11, und Klara Kerschauer, geb. Waidstraße, evang., Waidstraße 11. — Arbeiter Adolf Mühlert, evang., Waidstraße 11, und Agnes Jüdel, luth., Waidstraße 57. Heirathlungen. III. Hansbauer Oswald Schuhmann, evang., Waidstraße 9, und Marie Jügel, evang., Grobstraße 3. — Zigarrenmacher Wilhelm Kriete, evang., Fernstraße 63, mit Emilie Gluck, evang., ebenda. — Arbeiter Johannes Jügel, geb. Wanz, evang., Hufschtraße 7. — Schlosser Karl Jügel, luth., Waidstraße 13, mit Marie Jügel, luth., Waidstraße 3. — Eisenhändler Paul Wanz, luth., Waidstraße 4, mit Marie Jügel, luth., Waidstraße 4. — Arbeiter August Junig, luth., Waidstraße 3, und Maria Scholz, luth., Waidstraße 46. — Arbeiter Johannes Jäger, luth., Seideweg 22, und Johanna Adam, geb. Gumbler, luth., Jägerstraße 7. — Arbeiter Paul Jüdel, luth., Waidstraße 55, und Hedwig Baumhauer, luth., Neue Jüdelstraße 10/12. — Schlosser Richard Marx, evang., Große Waidstraße 4, und Anna Jügel, evang., Waidstraße 3. — Arbeiter Paul Jüdel, evang., Große Waidstraße 4, und Gertrud Köhler, evang., Waidstraße 9. — IV. Arbeiter Max Schöne, evang., Dittstraße 11, und Klara Kerschauer, geb. Waidstraße, evang., Waidstraße 11. — Arbeiter Adolf Mühlert, evang., Waidstraße 11, und Agnes Jüdel, luth., Waidstraße 57. Heirathlungen. III. Hansbauer Oswald Schuhmann, evang., Waidstraße 9, und Marie Jügel, evang., Grobstraße 3. — Zigarrenmacher Wilhelm Kriete, evang., Fernstraße 63, mit Emilie Gluck, evang., ebenda. — Arbeiter Johannes Jügel, geb. Wanz, evang., Hufschtraße 7. — Schlosser Karl Jügel, luth., Waidstraße 13, mit Marie Jügel, luth., Waidstraße 3. — Eisenhändler Paul Wanz, luth., Waidstraße 4, mit Marie Jügel, luth., Waidstraße 4. — Arbeiter August Junig, luth., Waidstraße 3, und Maria Scholz, luth., Waidstraße 46. — Arbeiter Johannes Jäger, luth., Seideweg 22, und Johanna Adam, geb. Gumbler, luth., Jägerstraße 7. — Arbeiter Paul Jüdel, luth., Waidstraße 55, und Hedwig Baumhauer, luth., Neue Jüdelstraße 10/12. — Schlosser Richard Marx, evang., Große Waidstraße 4, und Anna Jügel, evang., Waidstraße 3. — Arbeiter Paul Jüdel, evang., Große Waidstraße 4, und Gertrud Köhler, evang., Waidstraße 9. — IV. Arbeiter Max Schöne, evang., Dittstraße 11, und Klara Kerschauer, geb. Waidstraße, evang., Waidstraße 11. — Arbeiter Adolf Mühlert, evang., Waidstraße 11, und Agnes Jüdel, luth., Waidstraße 57.